

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Anzeigen-
leiter: Georg Wurst, Kreislt., Calw. Geschäfts-
stelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Deißler,
g. r. f. e. Buchdruckerei, Calw. D. A. L. M. 8460.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preis: Die Kleinpolstige mm-Seite 7 Pf., Restame-
seite 15 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllungsw-
ort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Allgemeines Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 183

Calw, Donnerstag, 8. August 1934

1. Jahrgang

Der Wahlkampf beginnt

Stuttgart, 9. August.

Wie wir erfahren, eröffnet die Gau-
leitung Württemberg-Hohenzollern
den Wahlkampf mit großen Auf-
märschen aller Gliederungen der gesamt-
en Bewegung am Sonntag, den 12. August.
Am Montag, Dienstag und Donnerstag
nächster Woche kommen im ganzen Gaugebiet
große Massenkundgebungen und
Versammlungen zur Durchführung. In
Stuttgart spricht außerdem am kommenden
Mittwoch Reichsminister und Reichsbauern-
führer Darré.

Der Führer spricht am 17. August

Berlin, 9. August. Am Freitag den
17. August, abends 8 Uhr, wird der Füh-
rer über alle deutschen Sender zum deut-
schen Volk sprechen. Die Rede soll an allen
Orten auf die öffentlichen Plätze über-
tragen werden. Am Montag den 13. August
spricht um 8.30 Uhr abends Reichsminister
Dr. Gäßels über die Reichslieder Berlin
und Deutschlandsender.

„Auf legalem Wege“

„Narodny Politika“ über Hitlers Aufstieg
zur Macht

Prag, 8. August.

Unter der Überschrift „Auf legalem Wege“
bringt die in der Tschechoslowakei weitest-
verbreitete „Narodny Politika“ eine aus-
führliche Darstellung des Aufstieges Hitlers
zur Macht, als dessen besonderes Kennzeichen
das Blatt feststellt, daß der Führer bei allen
seinen Handlungen in seinem Ziel stets den
Weg des Gesetzes befolgt hat.

Obwohl Hitler durch die nationalsozialisti-
sche Revolution und durch die tatsächliche
Macht es nicht notwendig hätte, ver-
säumt er doch nicht, das Volk in
jeder bedeutenden Angelegen-
heit um seine Meinung zu fra-
gen. Gerade deshalb hat dieses
zu seiner Führung tiefstes Ver-
trauen. Im Gegensatz dazu stellt das Blatt
die österreichischen Verhältnisse, wo Dollfuß
zwar auch unumstößlich zu regieren trach-
tete, wo es aber allein im Verlauf dieses
Jahres zwei heftige Revolutionen gab, die
nicht weit vom Bürgerkrieg entfernt waren.
Das Blatt schließt: „Es ist daher eine be-
deutsame Belehrung, daß in den Anlegen-
heiten der internationalen Politik, die na-
türlich auch unsere eigene Politik betrifft, die
Welt nicht nur mit Hitler zu tun hat, son-
dern auch mit dem gesamten deutschen Reich
und dem Volke.“

Schweizerische Grenzschutzverstärkung. Bun-
desrat Minger, der Leiter des Militär-
departements, erklärte, es sei vorgesehen,
zum besseren Schutz der Grenzen eine Reihe
von Befestigungsanlagen aufzurichten. Es
handelt sich um die Anlage von Sperrgale-
rien für Maschinengewehre und Infanterie-
kanonen auf allen Fronten. Oberdivisionär
von Diesbach kündigte an, daß für den Aus-
bau der Landesverteidigung in absehbarer
Zeit noch einmal ein Kredit von 100 Mil-
lionen Schweizer Franken notwendig sein
werde.

Das Neueste in Kürze

Die ungerechtfertigte Beschlagnahme von
Akten, die die Saarregierung bei der Deut-
schen Front vorgekommen hatte, ist jetzt vom
Untersuchungsrichter als reiner Willkürakt
gebrandmarkt worden.

Der Führer hat dem Danziger Senats-
präsidenten Kaufmann für die Mittrauer
Danzigs beim Tod des Reichspräsidenten ein
Danktelegramm geschickt.

Vor dem Militärgericht in Wien begann
der Prozeß gegen neun Polizeibeamte, die
beschuldigt werden, an dem Aufstand be-
teiligt gewesen zu sein.

Gestern traf ein russisches Fluggeschwader
in Rom ein.

Die Kommentare der Wiener Blätter zur
Agreementerteilung für Papen sind in sehr
unrückhaltendem Ton gehalten.

von Papen über seine Wiener Mission

Wiederherstellung normaler und herzlicher Beziehungen mit dem österreichischen Volke

Berlin, 8. August.

Nachdem die österreichische Regierung das
Agreement für die Ernennung des Gesandten
von Papen erteilt hat, sind diesem durch den
Führer und Reichskanzler die noch vom ver-
storbenen Herrn Reichspräsidenten vorkoge-
nen Urkunden der Enthebung vom Amt als
Reichsminister und Stellvertreter des Reichs-
kanzlers, sowie der Ernennung zum außer-
ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten
Minister in besonderer Mission in Wien aus-
gehändigt worden.

Vizekanzler a. D. von Papen hat „Neuter“
und „Associated Press“ auf deren Wunsch
folgende Erklärung übermittelt:

„Nachdem die österreichische Regierung das
Agreement zu meiner Ernennung zum Ge-
sandten und bevollmächtigten Minister er-
teilt hat, entspreche ich gerne Ihrem Wunsche
nach einer kurzen Erklärung:

Die mir von dem Führer und Reichs-
kanzler erteilte Aufgabe ist in seinem Schrei-
ben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig
und klar umrissen. Ich habe mich dieser
Mission zur Verfügung gestellt, um sie dem
Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen,
weil ich weiß, wieviel für die Entspannung
der europäischen Lage von ihrer Bewirk-
lichung abhängt und weil ich damit meinem
Land auch in dieser neuen Stellung dienen
kann.

Die letzte Unterschrift des vereinigten Feld-
marschalls von Hindenburg ist unter ein
Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt:
„Wenn ich Sie nunmehr als diplomati-
schen Vertreter des Reiches nach Wien ent-
sende, so geschieht es in der aufrichtigen
Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge,
normale und herzliche Beziehungen mit dem
stammverwandten österreichischen Volke her-
zustellen. Meine besten Wünsche begleiten
Sie bei der Durchführung dieser verantwor-
tungsvollen Aufgabe.“

Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis,
dem nichts hinzuzufügen ist.“

Vorsichtige Kommentare

Zur Agreementerteilung für von Papen
veröffentlichen die Wiener Blätter nur einen
kurzen halbamtlichen Kommentar, in
dem erklärt wird, daß es auch in schwierigen
Fällen nicht üblich sei, das Agreement zu ver-
weigern. Im übrigen werde man abwarten,
wie der neue Gesandte seiner Mission entspre-
chen werde.

Um so interessierter sieht man der Ankunft
von Papens in diplomatischen und politischen
Kreisen entgegen. Man hofft, daß eine Ent-
spannung und Befriedung eintreten und die
Wiederherstellung normaler Beziehungen zwi-
schen den beiden deutschen Staaten möglich sein
werde.

Neun Polizeibeamte vor dem Wiener Militärgericht

ek. Wien, 8. August.

Vor dem Wiener Militärgericht begann
Mittwoch ein Prozeß gegen neun Wachbeamte,
darunter ein Rayonsinspektor, die an dem
Handreich gegen das Bundeskanzleramt teilge-
nommen und Dollfuß, Feh und Karwinzky
dort verhaftet hatten. Es handelt sich um den
Rayonsinspektor Emil Schrott, die Ober-
wachmänner Franz Leeb und Ludwig Matz-
gen und die Wachmänner Franz Fröhlich,
Leopold Steinert, Franz Pangerl, Josef
Gadel, Johann Dobak und Erich Woh-
rab, die des Hochverrats beschuldigt werden,
Leeb außerdem des Verbrechens der öffentlichen
Gewalttätigkeit, weil er einen Kriminalbeamten
im Bundeskanzleramt an der Ausübung
seines Dienstes gehindert und seine Freiheit
beschränkt hatte.

In der Anklagebere die schilderte der General-
staatsanwalt die bekannten Vorgänge im Bun-
deskanzleramt, um dann zu behaupten, daß der
Butsch schon vor einem Jahre geplant gewesen
sei. Der am 25. Juli durchgeführte Handstreich
sei ungefähr drei Wochen vorher vorbereitet
worden. Die Regierung sollte gefangen gesetzt,
eine neue Regierung gebildet und Neuwahlen
ausgeschrieben werden.

Die neun Angeklagten seien am 25. Juli

durch einen seither geflüchteten Kriminalbeam-
ten verständig worden. In der Turnhalle in
der Siebensterngasse habe man ihnen die
Dienstwaffen abgenommen und Steyr-Pistolen
dafür gegeben. Au, der Fahrt zum Bundes-
kanzleramt seien sie auf alle Lastkraftwagen
verleilt gewesen, so daß man den Eindrud
haben konnte, es handle sich um eine eilige
Aktion der Exekutive.

Die Angeklagten erklärten, sie seien nicht
schuldig.

Österreichs Wehrmacht ehrt die deutschen
Gefallenen

Generaloberst Fürst Schönburg-Garten-
stein, der die österreichische Wehrmacht bei
den Beisehungsfeierlichkeiten für Feldmar-

schall v. Hindenburg am Tannenbergsdenkmal
vertreten hatte, legte Mittwoch vormittag am
Ehrenmal der deutschen Gefallenen des Welt-
krieges in Berlin einen Kranz nieder. Der
prachtvolle Lorbeerkranz trägt auf rot-weiß-
roter Schleife die Inschrift „Das österreichi-
sche Bundesheer als Traditionsträger der
alten österreichischen Armee“.

Auf dem Wiener Feldenplatz fand gestern
eine Trauerkundgebung der „Water-
ländischen Front“ für Bundeskanzler Dr.
Dollfuß statt. Es nahmen etwa 80 000 Per-
sonen daran teil. Die Hauptredner waren
Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vize-
kanzler Starhemberg.

Nach Hindenburgs Beisezung

Dieses Jahr findet keine offizielle Tannenbergs-Feier statt

lk. Berlin, 8. August.

Die große nationale Trauerfeier für den
vereinigten Reichspräsidenten und General-
feldmarschall von Hindenburg ist vor-
über, die letzten Sonderzüge von Hohenstein
sind wieder in ihre Heimat gerollt — eine
Glanzleistung der Reichsbahn war die
Organisation und Durchführung dieser Zug-
bewegungen, wofür auch der Reichsverkehrs-
minister dem Generaldirektor der Deutschen
Reichsbahn, Dr. Döppmüller, und allen
beteiligten Beamten, Angestellten und Arbei-
tern den Dank ausgesprochen hat.

Der Eindrud dieser Trauerfeier im In-
und Auslande ist ungeheuer. Die Presse fast
aller Länder hat ausführlichst darüber be-
richtet und in diesem Zusammenhang noch
einmal die Größe des Generalfeldmarschalls
gewürdigt. So schreiben die „Times“, die
Flaggen, die Dienstag in Lon-
don auf Hunderten von nicht-
amtlichen Gebäuden wehten, seien
eine Huldigung an den Mut und die Water-
landsliebe dieses preussischen Soldaten der
alten preussischen Schule gewesen, dessen
Charakter unverdorben durch den Sieg und

unerfütterlich durch Niederlagen blieb.
Auch die französische Presse schildert den tie-
fen Eindrud der Feier am Tannenbergs-
Denkmal. Dem Berichterstatter des „Matin“
ist auf dem Schlachtfeld von Tannenbergs so-
gar eine besondere Erleuchtung geworden:
Er stellt fest, daß dort sich Deutschland in
seiner wahren Gestalt zeige, in seiner Rolle
als „Vorkämpfer Europas gegen die von
Osten drohende Gefahr“. Nur zwei Ge-
meinden sind in Frankreich der
Regierungsaufforderung, auf
Halbmast zu flattern, nicht nach-
gekommen: Vitry-les-Reims und
Les Arcs bei Toulon.

In Neuhoft, wo die Zeitungen nicht
weniger ausführlich als die europäischen
Blätter über die Trauerfeierlichkeiten berich-
teten, fand eine vom Bund der Freunde des
neuen Deutschland veranstaltete Trauer-
kundgebung für den Reichspräsidenten im
Madison Square Garden statt, an der mehr
als 20 000 Personen, darunter eine Abord-
nung der American Legion, teilnahmen. Die
Kundgebung endete mit einem eindrucks-
vollen Fackelzug von über 1000 uniformier-
ten Teilnehmern.

Saarkommission im Unrecht

Der Willkürakt gegen die Deutsche Front gebrandmarkt

lk. Saarbrücken, 8. August.

Nach dem Anschlagversuch des Geistes-
schwachen Baumgärtner auf den Emi-
grantenkommissar Mahts hatte die Regie-
rungskommission bekanntlich am 24. Juli
unter Heranziehung eines riesigen Polizei-
aufgebots, das in der Bevölkerung große
Beunruhigung hervorrief, in den drei
Bürohäusern der Deutschen
Front (Landesleitung), sowie in den
Kanzleien der beiden Saar-
brückener Nachrichtenstellen
„Deutsches Nachrichtenbüro“ und
„Saarkorrespondenz“, Hausdurch-
suchungen vornehmen und alle vorgefunde-
nen Akten beschlagnahmen las-
sen. Die Bürohäuser der Deutschen Front
wurden außerdem für sechs Tage versiegelt.

Auf die sofortige scharfe Verwahrung der
genannten drei Stellen beim Amtsgericht
hatte die Regierungskommission diesem er-
klärt, daß das Vorgehen sich auf den begrün-
deten Verdacht stütze, daß die Tätigkeit der
Deutschen Front eine Gefährdung der Re-
gierungsautorität und damit der öffentlichen
Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedeute.

Da die Deutsche Front und die „Saar-
korrespondenz“ auf ihrer Beschwerde beharr-
ten — dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ wa-
ren die Akten schon vorher zurückgegeben
worden — hat der Untersuchungsrichter
nunmehr die Entscheidung gefällt.

Er erließ eine Verfügung, wonach
die am 24. Juli d. J. von der Re-
gierungskommission veran-
laßte Aktenbeschlagnahme zu
Unrecht erfolgt ist und deshalb
sofort aufgehoben werden muß.

In der Begründung dieser Verfügung
heißt es u. a.: „Eine so umfassende und
schwere Maßnahme wie die bei der Deut-
schen Front vorgenommene Beschlagnahme
erheischt zum mindesten, daß irgendwelche
Anhaltspunkte für die Beziehungen des
Attentäters Baumgärtner zur Deutschen
Front vorhanden seien. Ganz abgesehen von
den allgemein dagegen sprechenden Erwä-
gungen hat die bisher gerade auch in dieser
Richtung geführte Voruntersuchung nicht das
Geringste über Beziehungen zwischen dem
Machts-Attentäter und der Deutschen Front
ergeben. Die Beschlagnahme ist
daher ungerechtfertigt und so-
fort aufzuheben.“

Damit ist die Willkürmaßnahme der Re-
gierungskommission, die seit 14 Tagen die
Saarbevölkerung in Unruhe gehalten hat,
wohl genügend gebrandmarkt als reiner
Willkürakt.

Durchführung der richterlichen Entscheidung verweigert

Die Regierungskommission des Saar-
gebiets hat daraufhin noch am Mittwoch
eine Verfügung erlassen, in der sie sich
weigert, der Entscheidung des
Untersuchungsrichters entspre-
chend die beschlagnahmten Akten
der Landesleitung der Deutschen
Front und der „Saarkorrespon-
denz“ freizugeben. Sie begründet ihre
Ablehnung mit der Berufung auf das all-
gemeine Landrecht als Präventivmaßnahme.

Wenn irgendwo noch ein Zweifel daran
möglich war, daß die Regierungskommission

des Saargebietes die Geschäfte landfremder Elemente besorgt und gegen die saardeutsche Bevölkerung parteiisch eingestellt ist, so ist dieser Zweifel nunmehr beseitigt. In ihrer von Emigranten einseitig bestimmten Einstellung gegen das nationalbewusste Deutschland hat sie sich nun schon zu einer offenen Nichtachtung richterlicher Autorität hinreichend lassen. Mit dieser Entscheidung hat sie sich in bewußten Gegensatz zu den im Saargebiet geltenden Rechtsgrundsätzen gestellt. Die Lage ist damit eindeutig geklärt.

Wahnsinnsausbrüche in der Saarländischen Separatistenpresse

In der Separatistenpresse findet sich heute ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über „die Spionagezentrale im Saargebiet“, „schwarze Nordliste“, „Terrororganisationen“ und ähnliche furcht- einflößende Einrichtungen. Nach diesem Breuelbericht soll der Emigrantenkommissar Mächts bei seinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, sondern auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Das aufgefunden Material hätte unzweideutig bewiesen, daß sich gewisse Stellen mit dem Plan befaßten, in der allernächsten Zeit in das Saarland einzubringen und hier eine Art Straf-Expedition zu veranstalten. Der F.W.D.-Dienst im Saargebiet sei das Zentrum und die Werbestelle für die saarländische Legion gewesen. Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen gewesen sei (!) und daß auch Dokumente, die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort versteckt worden seien. In dem Bericht heißt es weiter, daß man bei den verschiedenen Beschlagnahmungen auch Bölder, Bomben, Höllenmaschinen und Handgranaten (!) gefunden habe, mit denen die Gleise an der französischen Grenze in die Luft gesprengt werden sollten, um französische Truppenzusammenschlüsse zu verhindern.

Der Geist des Hasses und der Verleumdung um jeden Preis, der sich ungestört in der hiesigen Separatistenpresse breitmachen darf, wird u. a. auch durch die Kommentare zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg beleuchtet. Ein Blatt z. B. wie die „Volksstimme“ spricht von dem Verstorbenen als „dem Abgott des nationalsozialistischen Deutschlands“ und beschuldigt ihn in nicht wiederzugebenden Schmähdungen als „den Repräsentanten des ungeistigen Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschlands.“

Inphus in Oberschlesien

Rattowitz, 8. August.

Vor einigen Tagen ist in Alt-Oerum im Kreis Pleß Inphus ausgebrochen. Bisher sind 14 Personen erkrankt, die sämtlich in die Nikolai-Revierkaserne eingeliefert werden mußten, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen. Bisher ist ein Todesopfer zu beklagen.

Textilarbeiterstreik in Neuhoft

Neuhoft, 8. August.

Etwas 21 000 Arbeiter der Textilindustrie sind in der Stadt Neuhoft, sowie in verschiedenen Nachbarstädten am Mittwoch in den Streik getreten. Die Arbeiter verlangen u. a. die Einführung der 35-Stunden-Woche. Insgesamt sind von dem Streik über 300 Fabriken betroffen.



55] Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H. München

„Schließlich bin ich nur herausgefahren, um Ihnen noch einmal die Hand zu geben. Zum Abschied. Weil ich doch weggehe. Und weil da — vielleicht — doch noch etwas zu erklären wäre. Aber das gelingt mir nun nicht mehr. Ich kann mich überhaupt nicht so entschuldigen, wie Sie es vielleicht erwartet haben.“

„Wie hab' ich's denn erwartet? Was wissen Sie denn davon? — Ach, Fräulein Effi, ist es denn wirklich notwendig, auch nur winzschenswert, daß wir den ganzen alten Kram noch einmal durchstöbern?“

Sie hob die Schultern und ließ sie mutlos sinken. Nein, sie konnte die vernünftigen Worte nicht finden, mit denen sie ihm alles hätte auseinandersetzen müssen. Sie fühlte: das war für sie ein Unglück. Aber ihre Scham war viel zu groß. Und ihre Verzweiflung. Auch ihr Verräter.

„Ich habe natürlich auch viel darüber nachgedacht, Fräulein Effi. Aber ob Sie mir nun glauben oder nicht: ich habe jetzt gar kein rechtes Interesse mehr für die bösen alten Geschichten aufbringen können. Sehen Sie: es war jetzt gar nicht mehr mein persönliches Schicksal. Alle Welt besaß hier ein Eigentumsrecht daran. Von dem guten Leuten Heimlichkeit angefangen bis zu meinem

Neueste Nachrichten

Die größte Güterhalle Berlins. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn wird augenblicklich in Alt-Moabit in der Gegend am Tiergarten die größte Güterhalle Berlins errichtet. Sie wird nicht weniger als 750 Meter lang und 20 Meter breit werden.

Diamantenschmuggler gefaßt. Französische Zollbeamte haben auf dem Bahnhof in Diedenhofen den Wiesbadener Goldwarenhändler Max Krasnobowski verhaftet, der Diamanten im Werte von 22 000 Franken über die Grenze zu schmuggeln versuchte.

Umfangreiche Bekronungsarbeiten in Frankreich. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Plandin, teilte einem Mitarbeiter des „Journal“ über seine Arbeitsbeschaffungspläne u. a. mit, ganz Frankreich solle mit einem Elektrizitätsnetz überzogen werden, das alle großen Stromquellen verbinden soll.

Die Zahl der toten Aufständischen in Kärnten beträgt über 100. Gefangen genommen

wurden 6100 Personen. Nach Südbanien geschickt sind aus Kärnten etwa 700 Personen. Auf Seiten der Regierungstruppen sind, abgesehen von den Verlusten des Bundesheeres, 5 Gendarmen, 25 Heimatkämpfer, 3 Freiheitskämpfer und 5 Angehörige der österrätischen Sturmbrigade gefallen.

Weitere finanzielle Abhängigkeit Österreichs von Frankreich. Der Pariser „Populaire“ will erfahren haben, daß die französische Regierung sich grundsätzlich für die Auflegung einer Anleihe von 350 Millionen Franken für die Stadt Wien ausgesprochen habe. Diese Anleihe sei von der Regierung Dollfuß vorbereitet worden, sie solle von einer Gruppe Pariser Großbanken aufgenommen werden.

Schweres Eisenbahnunglück in Bulgarien. Infolge falscher Weichenstellung ereignete sich auf der Strecke Sofia—Küstendil ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Wagen eines Personenzuges entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Radomir und stürzte um. Fünf Reisende wurden getötet, während elf weitere verletzt wurden.

Wieder an die Arbeit!

Der Schmerz und die Trauer um das Hinscheiden Hindenburgs hat den politischen Atem nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ganze Tage lang festgehalten; es war, wie wenn eine Blutstodung plötzlich die normale Funktion der Beziehungen und Gegensätze unter den Völkern unterbrochen hätte und alles Geschehen und Denken unwillkürlich an dem noch offenen Sarge des großen Mannes haltmachte. Die Hahnelle, die Deutschland in den letzten Wochen wie nie seit den Tagen des Weltkrieges umbrannt hatte, ebte zurück, wie von einer Naturgewalt angezogen durch den Ablauf eines Lebens, in dessen Betrachtung auch die geschickteste und strupelloseste Propaganda in eine scheue Vernehmung umschlug.

Das deutsche Volk hat die Kundgebungen des ausländischen Mitgeföhls und die Anerkennung der großen deutschen Eigenschaften, die der Tote verkörperte, mit der schuldigen Dankbarkeit entgegengenommen und in dieser letzten Ausstrahlung einer Heldengröße das Vermächtnis gesehen, das Hindenburg seinem Volke noch durch seinen Tod geben konnte. Aber eine Täuschung darüber ist nicht am Platze, daß, wenn sich der Sarg geschlossen hat, diese lokale Stimmung der Trauer bald verfliegen wird und daß wir wenig Bereitschaft erwarten dürfen, die großen Eigenschaften des deutschen Vorbildes auch dann verstanden und gewürdigt zu sehen, wenn das lebende Volk und seine Führer sie in ihrer Politik zur Wiederaufrichtung Deutschlands, zur Wiederherstellung seiner Freiheit und Gleichberechtigung zu beständigen und fortwährenden versuchen. Die lärmende Musik der Verhehlung und der Verleumdung aller guten und ehrlichen Absichten der deutschen Politik, die uns in den letzten Wochen besonders grell und mißtonisch an die Ohren schlug, wird bald wieder an die Stelle der gedämpften Töne der Trauerparade treten, an der sich soeben die ganze Welt beteiligt hat.

Die Lehre dieser illusionstfreien Erkenntnis führt zum festen und unerschütterlichen Botschaft, das begonnene Werk der deutschen Erneuerung, auf dem der Segen und die Bildung Hindenburgs ruht, fortzusetzen und durch die Geschlossenheit und den zähen Willen des einzelnen und des ganzen gegen alle

Widerstände zum guten Ende zu bringen. Das äußere politische Zeichen dieses Selbstnisses, mit dem jeder gute Deutsche das Gedächtnis Hindenburgs in sich beschließen soll, ist die Abstimmung vom 19. August. Für uns alle war es klar und selbstverständlich, daß sich das Schauspiel einer Wahl des Reichsoberhauptes nicht mehr in dem Sinne wiederholen kann, daß die Kandidaten von Parteien oder sonstigen mehr oder minder zufälligen Volksgliederungen in zwei Wahlgängen sich gegenüberstellen, um auf dem Verrechnungswege die große Frage der Führung Deutschlands zu entscheiden. Dieser Irrtum ist für uns endgültig überwunden. Aber das Ausland hat es noch nicht begriffen. Ihm gilt es zu zeigen, daß die ganze Nation die im Gesetz getroffene Regelung der Nachfolge Hindenburgs, die nichts anderes ist als die Festlegung einer von ihrem inneren Schwergewicht getragenen Tatsache, mit einem lauten und einmütigen „So ist es“ bekräftigt und beglaubigt.

Nach dieser Bekundung der Einigkeit und des geschlossenen nationalen Willens aber muß die Parole heißen: „An die Arbeit!“ Auf allen Gebieten des Staatslebens steht Deutschland vor schwierigen und für die Zukunft entscheidenden Aufgaben. Von den vier Jahren, die sich der Führer und Kanzler beim Antritt seiner Regierung an Zeit ausbedungen hat, um die Grundlagen eines neuen und glücklicheren Deutschlands zu legen, ist kaum mehr als ein Jahr vergangen. Vieles ist in dieser Zeit geschieden, vieles erreicht, einiges im Werden, manches anzugreifen, zu erproben und dann zu entscheiden. Eine ungeheure Last der Arbeit und der Verantwortung liegt auf dem Führer und seinen Mitarbeitern. Sie wird noch erschwert durch den Verlauf der internationalen Politik in den letzten Monaten.

Deutschlands Stellung inmitten einer feindseligen Welt ist ungemein schwierig. Das unverrückbare Ziel seiner Selbstbehauptung, der Wahrung seiner Freiheit und Ehre kann nur mit äußerster Ruhe und Nervenkraft festgehalten werden. Diese Voraussetzungen sind in der heutigen Führung gewährleistet. Die Gesamtheit des Volkes kann sie nur dadurch unterstützen, daß sie dem Ausland das Bild einer einigen, mit der Regierung festverbundenen Nation bietet, die jeden Ein-

griff in ihre heiligen Lebensrechte auch bei Ungleichheit der Kräfte zu einem gefährlichen Wagnis macht. Das Ausland muß wissen, daß die Zeiten der Spekulation auf die historische Uneinigkeit der Deutschen vorbei sind. Dazu kann jeder Volksgenosse in seinem Verhalten täglich und in seiner Stellung zu allen Dingen des öffentlichen Lebens beitragen, nicht durch Kluges oder überkluges Mitreden in den äußerst komplizierten Fragen der auswärtigen Politik, sondern einfach durch Erfüllung jeder nationalen Pflicht und durch Bewahrung der Disziplin auch dort, wo die Verleumdung eines privaten Interesses von ihm gefordert werden muß.

Die inneren Aufgaben, die der kommende Winter zu bewältigen hat, werden dieselben oder noch größere Anforderungen an den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit des Einzelnen für das Ganze stellen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, dieses Grundübel und die tiefste Ursache des moralischen und politischen Zerfalls der Nachkriegsjahre, geht weiter. Er kann erst als beendet und gewonnen angesehen werden, wenn die Decke der Arbeit sich wieder über alle Volksgenossen gleichmäßig erstreckt. Die Hoffnung, daß dieser Prozeß durch eine schnelle Auflockerung der wirtschaftlichen Weltdepression beschleunigt wird, ist vorläufig nicht gerechtfertigt. Deutschland muß sich, so gut es geht, selbst helfen, und so muß jeder, der „zwei Röde hat, dem geben, der keinen hat“, jeder an seinem Platz etwas rücken, daß der andere auch noch Platz findet.

Wir wissen, daß die Augen der ganzen Welt auf uns gerichtet sind. Die meisten mit dem gierigen Ausdruck, den ihnen die Hoffnung auf das Verlangen der deutschen Kraft und des deutschen Menschen verleiht. Sie wollen es noch nicht glauben, daß es bei uns anders geworden ist. Sie haben sich bereit gefunden, die großen deutschen Eigenschaften in Hindenburg anzuerkennen, weil sie glauben, daß sie mit ihm gestorben seien. Zeigen wir ihnen, daß Hindenburg in uns lebt!

Kurze Tageschau

H. bei den Boy Scouts

22 Mitglieder der Gitter-Jugend besuchten am Montag ein großes Zeltlager von Pfadfindern bei Newcastel, in dem nicht nur englische, sondern auch ausländische Trupps kampieren. Die Gäste, die auf einer Wanderung durch England begriffen sind, verbrachten die Nacht im Freien und setzten dann ihren Marsch nach Edinburgh fort.

Erdbeben am Panama

In Porto Armuelles wurden durch ein Erdbeben schwere Verwüstungen angerichtet. Die eingeborene Bevölkerung flieht in vollkommener Panik ins Innere des Landes. Nach amtlichen Mitteilungen wurden auf der nahegelegenen Insel Coiba in einem Badeort mehrere Gebäude zerstört.

Witz tötet sechs Arbeiter

In der Nähe von Neustadt (30 Kilometer nordwestlich von Odingen im Korridor) schlug der Witz in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter Schutz während eines Gewitters gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt. Munitionslager in die Luft geflogen

In Sanzin bei Kirin explodierte ein mandschurisches Munitionslager. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unglück 22 Todesopfer gefordert.

braven Kolonnen-Kollegen Prosche. Es war etwas wie eine Epidemie geworden. Natürlich hat es mich in all den Zeiten schwer gequält. Oft habe ich ja auch noch gehofft. Aber ein bißchen Gel hat doch schon daran geklebt, und ich bekam einen Groll, wenn ich zuhören mußte, wie die Leute meine traurige Angelegenheit so bloß als Gesprächsthema benutzten. Sie bliesen sich damit auf, machten sich wichtig damit.

Und was mir an Ihnen gefiel, Fräulein Effi, das war gerade Ihre Wurstigkeit meiner Prozeßgeschichte gegenüber.

„Gleichgültig war sie mir aber gar nicht. Nein, nein. Ich schwieg nur, weil ich doch irgendwie dahinein verwickelt worden war. Weil ich nicht reden durfte, nicht reden konnte. Und nicht reden wollte.“

„Jetzt können Sie mir's ja ruhig sagen, Fräulein Effi: Sie hatten sich in Ferdinand Krupka ein bißchen verliebt. So war es doch.“

„Ehrlich? Wie?“

„Nein Gott, mein Gott!“

Sie wollte schon wieder nach den Riemen greifen.

Aber er beugte sich vor und legte seine Hände auf die ihren.

„Wenn Sie den armseligen Menschen sehen“, sagte sie, „dann wird Ihnen das Gerede von Fräulein Fischer selbst ganz unsinnig vorkommen. — Aber so fremd er mir war, so sehr ich mich entsetzte über ihn, als ich von seinem Verbrechen an Mutter und Bruder hörte, es zwang mich doch irgend etwas zur Barmherzigkeit gegen ihn? Liebe? Ach Gott, nein! Ich glaube, dieselbe Barmherzigkeit wird sich in Ihnen regen, wenn der Unglücks Mensch erst vor Ihnen steht. Ich hab' ihn heute nachmittag wieder getroffen. Draußen beim Bootsrennen. Und er will heute abend ins Strohhotel kommen. Nicht seiner Schuld wegen. Nicht Ihre wegen. Und gewiß

nicht meinetwegen. Sondern um noch einmal seine frühere Frau zu sehen, die Baronin Oberlach.“

„Er wagt viel, will mir scheinen“, sagte Bopdorf nach längerem Schweigen.

„Er ist doch solch ein Phantast. Und das Fieber steckt in ihm und peitscht ihn noch auf.“

„Das Geld hat ihm kein Glück gebracht.“

„Wahrhaftig nicht. Es wird ein furchtbares Ende. Für ihn wie für Köhler. Und damit für Frau Poldi. Denn Köhlers Zusammenbruch ist heute in Wien schon stadtbekannt.“

Zugendwer im Hotel wird Krupka heute abend gewiß erkennen, wird den Gendarmen rufen und ihn wegführen lassen.“ Sie schauderte zusammen. „Ich könnte es nicht. Mir graut vor ihm — und doch hab' ich Mitleid mit ihm.“

Längst hielt das Boot am Ufer, ein Stück unterhalb des Stegs. Wieder griff Effi nach den Riemen, wieder hielt er ihre Hände fest. So saßen sie nun auf dem dunkel gewordenen Wasser eine ganze Weile.

„Warum wollen Sie weg, Fräulein Effi?“ fragte er.

„Ich habe endlich einsehen müssen, daß mich andere nicht verstehen. In zehn Tagen trete ich vielleicht wieder in die Zentrale ein. Solang muß ich den Urlaub noch hinbringen. Aber nicht hier. Nein, hier fürchte ich mich jetzt vor jeder Begegnung.“

Seine Hand fuhr streichelnd über die ihre. „Machen Sie's den andern nicht auch sehr schwer, Sie zu verstehen, Fräulein Effi?“

Es war leicht in ihre Augen getreten. Verstoßen wollte sie's wegwischen, aber er gab ihre Hände nicht frei. „Möglich“, sagte sie, „und es lag wieder der alte Kindertropf in ihr. Ich bin sehr oft unzufrieden mit mir. Am meisten hat es mich gepeinet, daß ich Ihnen das alles, was ich da erlebt habe, nicht

hab' wiederzagen dürfen. Krupka hatte mir doch das Wort abverlangt. Und ich war mir nicht klar darüber, ob es ein gutes Wort war, ihm zu gehorchen und zu schweigen, oder ob ich nicht doch bloß wie ein geschickter Detektiv handelte, der dem Verbrecher geduldig nachspürt, um ihn und seine Helfer dann zu Fall zu bringen.“

„Und jetzt, Fräulein Effi?“

„Jetzt weiß ich's erst recht nicht.“ Sie holte tief Atem. „Mir das weiß ich; ich hätte kein Staatsanwalt werden können.“

Er hatte endlich ihre Hände freigelassen, und sie setzte die Riemen wieder ein. Nach kaum zehn Minuten fuhr das Boot an die kleine Treppe, wo der Strandmeister Päschke es in Empfang nahm. Päschke hatte im Bewußtsein allzu großer Verantwortung den Kopf verloren. An der langen Brücke lagen jetzt vierzehn Motorboote. Die Besitzerinnen saßen drinnen im Hotel beim Bankett, die Monteurs oder Bootskleute, die zur Heimfahrt bestellt waren, überließen dem Strandmeister die Aufsicht und trieben sich im Park herum oder waren zum Alten Krug gelaufen. Wo sollte Päschke seine Augen haben?

Effi war an Frau Poldis slegreichem Motorboot stumm vorübergegangen. Der Professor las den Namen, den er mehrfach gehört hatte, und war im Bilde, ohne daß sie ihn aufzuklären brauchte.

Bopdorf hatte seinen Arm in den von Effi gelegt. „Bissel müde geworden“, entschuldigte er sich. Aber hernach bemerkte Effi: er legte es darauf an, daß Zuginnen von gestern sie beifammen sahen. Was zwang ihn ihn, am Vordereingang des Hotels vorbeizugehen, über den Wirtschaftshof, die offenen Bürofenster zu passieren und sich dann noch an allen Terrassen zu zeigen?

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 9. August 1934

Dienstmacht

Die Pfarrei Würzbach wurde dem Stadtpfarrverweser Friedrich Pfäfflin in Schwaigern, Dekanat Brackenheim, übertragen.

Hundertjähriges Jubiläum der Calwer Stadtkapelle

Wie bereits bekannt, feiert die Calwer Stadtkapelle dieses Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Bedingt durch die Volkstrauer und der damit verbundenen Verschiebung verschiedener Veranstaltungen wird dasselbe auf den 1. und 2. September verlegt.

Durch die zahlreichen Anmeldungen von Standarten- und Sturmbannkapellen zu dem Fest kann heute schon ein ziemlich genaues Bild über die Durchführung der Veranstaltung gegeben werden. Das Programm zum Festbankett wird mit besten Kompositionen auf dem Gebiete der Instrumentalmusik von der Stadt- und Feuerwehrrkapelle Nagold (Standartenkapelle 65) und der Calwer Stadtkapelle (Sturmbannkapelle II/438) bestritten. Auch die bekannten Fanfarenmärsche werden zu Gehör gebracht. In diesem Zusammenhang verdienen die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Stadtkapellen besondere Erwähnung. Der Calwer Liederkranz wird neben anderen Chören den beim Schwäb. Viedersfest in Heilbronn mit bestem Erfolg durchgeführten Preischor zum Vortrag bringen.

Der Sonntag beginnt, wie bekannt, mit einem großen Wachen. Nach dem gemeinsamen Kirchgang, wobei die Calwer Stadtkapelle die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes übernimmt, werden die auswärtigen Kapellen und Vereine eingeholt. Im Anschluß an den Festzug findet in der Bischofsstraße die Marschmusikbewertung statt. Dieselbe liegt in den Händen der Herren Musikdirektor Segebrecht-Pforzheim, SS-Musikinspizient und Kgl. Musikdirektor a. D. Paul Leon-Ludwigshurg. Mit der Betrauung dieser bekannten Militärkapellmeister ist die exakte und unparteiische Durchführung der Bewertung gewährleistet. Neben kleineren Kapellen werden sich Musikkorps in einer Stärke bis zu 38 Mann an derselben beteiligen. Auch der Vortrag der Massenschöre durch einige Hundert Musiker wird großes Interesse bezeugen. Außerdem werden die Kapellen auf dem Festplatz beliebige Konzertsätze vortragen. Bei der abends erfolgenden Preisverteilung werden den Kapellen neben einer Wertungskritik künstlerische Erinnerungsplaketten überreicht.

Die Calwer Stadtkapelle und damit die festteilnehmenden Kapellen überhaupt, möchten in einer Zeit, wo die Musik zu einem unentbehrlichen Kulturfaktor geworden ist und öffentliche Veranstaltungen ohne dieselbe undenkbar sind, mit diesem Jubiläum eine, weiteste Volkskreise umfassende Werbung für die deutsche Instrumentalmusik verbinden.

Hindenburg-Gedenkfeiern im Kreis Calw

Am Dienstag vormittag waren in den vielen Häusern Hirsau, die Rundfunkapparate besetzt, so viele Gemeindeglieder versammelt, als hiezu freikommen konnten, um den ergreifenden Worten des Feldbischofs und des Führers bei der Beisetzungsfeier im Tannenberg-Denkmal zu lauschen. Abends von 1/8 Uhr ab waren im Garten des Gasthauses zum „Schwanen“ etwa 200 Männer und Frauen nebst der Hittlerjugend um das mit den Fahnen des Reichs umgebene, durch Scheinwerfer beleuchtete große Bild des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg versammelt. Nach kurzen Einleitungsworten ertönte im Lautsprecher der Bericht über die Abschiedsfeier in Neudeck. Es erklang der dumpfe Trommelschlag beim Marsch in die fackelbeleuchtete Dunkelheit hinein, dann wieder ergreifend und erschütternd die letzten Worte am Sarg des inmitten seiner gefallen Kameraden beigesetzten Feldmarschalls. In tiefstem Schweigen hielt die Trauerversammlung unter den beleuchteten Kastanienbäumen trotz Regens bis zum Schluß aus. Ein wirklich stimmungsvoller, weisevoller Abend!

In aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung gedachte man auch in Bad Leinach des dahingegangenen Reichspräsidenten. Nach dem üblichen stündigen Glockengeläute in den Abendstunden fand immer noch eine kurze Andacht in der Kirche statt. Am Abend des Beisetzungsstages traten sämtliche Gliederungen der NSDAP, sowie der Kriegerverein geschlossen am Kriegerdenkmal an, wo Stützpunktleiter Lehmann in ehrenden Worten des großen Mannes, den das deutsche Volk in diesen Tagen verloren, und auch all derer, die für das Vaterland einst in den Tod gingen, gedachte. Eine Abordnung der NSDAP legte einen prachtvollen Kranz am Denkmal nieder. Nachdem das Lied vom Guten Kameraden verklungen war, versammelte man sich in der Wandhalle, um die Wieder-

holung der Trauerfeierlichkeiten im Rundfunk zu hören. Auch viele Kurgäste hatten sich hiezu eingefunden.

Am vergangenen Sonntag fand unter Anteilnahme sämtlicher NS-Gliederungen und des Kriegervereins in Holzbrunn eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten in der Kirche statt. Die Teilnehmer zogen geschlossen zur Kirche, wo Pfarrer Heßler aus Gültlingen für den in Urlaub abwesenden Pfarrer von Stockle in ersten Worten einen Rückblick über das Leben des dahingegangenen Feldmarschalls und Reichspräsidenten gab. Zu der auf Dienstagabend angelegten Trauerfundgebung versammelten sich sämtliche NS-Gliederungen und der Kriegerverein nach einem Marsch durch den Ort vor dem Kriegerdenkmal. Stützpunktleiter Gebhardt und Krieger-

vereinsführer Seeger wiesen in kurzer Ansprache auf die Bedeutung der Trauerfundgebung hin.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Der Tiefdruck über Mitteleuropa hat sich aufgefüllt. Von Westen kommt Hochdruck zur Geltung, so daß für Freitag und Samstag mehrfach aufheiterndes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Freischwimmbad Bad Liebenzell. Temperaturen: heute früh Wasser 20, Luft 17 Grad Celsius; gestern mittag Wasser 21, Luft 21 Grad Celsius.

Söhrenreißbad Stammheim. Wassertemperatur 20 Grad Celsius.

Seht Stimmlisten ein, sichert euer Stimmrecht!

Die Stimmlisten liegen am 11. und 12. August in den Rathäusern aus

Nur solche Reichsangehörigen können an der Volksabstimmung teilnehmen, die in einer Stimmliste oder Stimmliste eingetragen sind. Ausnahmen bestehen nur für Reichsdeutsche mit Wohnsitz im Auslande und für See- und Binnenschiffer, für die Sonderbestimmungen getroffen sind.

Die Stimmberechtigten werden in den Listen und Karteien der Gemeindebehörde geführt, in deren Bezirk der Stimmberechtigte seinen ständigen Wohnsitz hat. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen. Die Eintragung in die Stimmliste ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Stimmzettel für solche Stimmberechtigten, die sich am Abstimmungstage auf Reisen befinden.

Bei der großen Arbeit, die die Anlegung der Stimmlisten für die Gemeinden bedeutet und den zahlreichen Wohnungswechseln sind Versehen bei Anlegung und Fortführung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüfe jeder

Stimmberechtigter rechtzeitig seine Eintragung nach. Die Räume, in denen die Stimmlisten zur Einsicht ausliegen, werden durch Plakate oder in den Tageszeitungen bekanntgemacht.

Erleichterte Stimmabgabe für Kranke

Von verschiedenen Seiten gehen bei den Behörden Anträge ein, daß für die Kranken erleichtertes Abstimmungsverfahren in der Wohnung zugelassen werden möge. Dies ist jedoch nicht möglich, da nach dem geltenden Abstimmungsrecht die Stimmzettel nur in den von der zuständigen Behörde bestimmten öffentlichen Abstimmungsräumen vor einem Abstimmungsbeamten abgegeben werden können. Für Kranken- und Pflegeanstalten ist ein vereinfachtes Verfahren vorgesehen.

Gegenüber den Wünschen nach erleichteter Stimmabgabe durch Kranke kann nur darauf hingewiesen werden, daß durch die Ortsgruppen der NSDAP weitgehende Transportmöglichkeiten für Kranke geschaffen werden und daß auch das Deutsche Rote Kreuz sich und seine Einrichtungen zu diesem Zweck voll zur Verfügung stellen wird.

Dritter Württ. Erlaß zur Volksabstimmung

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt oder älter ist. Wer am 19. August 1934 geboren ist, hat das vorgegebene Mindestalter. In die Stimmlisten sind alle am 19. August 1934 Stimmberechtigten einzutragen, die in der Gemeinde ihren Wohnort, d. h. ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Bei Stimmberechtigten, die einen mehrfachen Wohnsitz oder neben einem Wohnsitz auch einen gewöhnlichen Aufenthalt haben (z. B. auswärtig beschäftigte Arbeiter), ist durch Befragen festzustellen, an welchem Ort sie abstimmen wollen.

Das Innenministerium hat an die Wahlbehörden einen dritten Erlaß über die Volksabstimmung am 19. August 1934 gerichtet. Darin werden die zur Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsgebiet des Deutschen Reiches notwendigen Anordnungen getroffen. Hervorzuheben sind folgende Bestimmungen:

Zusammen von Arbeitsdienstlagern, die sich bei der Gemeindebehörde ihres letzten Aufenthaltsortes abgemeldet haben und die in der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers nur als Fremde — mit vorübergehendem Aufenthalt — geführt werden, sind auf Antrag in die Stimmliste der Gemeinde des Arbeitsdienstlagers anzunehmen, wenn die Gemeindebehörde des letzten Aufenthaltsortes bestätigt, daß der Stimmberechtigte dort polizeilich abgemeldet ist und in der Stimmliste nicht geführt wird. Die Stimmlisten sind am 11. und 12. August 1934 zu jedermanns Einsicht auszuliegen. Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen. Bei der Stimmlistenabgabe geschieht die

Kennzeichnung des Stimmzettels dadurch, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgebrachten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgebrachten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt.

Nicht gekennzeichnete Stimmzettel sind ungültig. Bezüglich der Stimmabgabe im Reiseverkehr ist vorgesehen, daß im Hauptbahnhof in Stuttgart und im Hauptbahnhof in Friedrichshafen besondere Stimmbezirke mit Abstimmungsräumen eingerichtet werden.

Über Abstimmungszeit ist u. a. bestimmt, daß die Behörden des Staates, der Gemeinden und der öffentlichen Körperschaften sowie die Mitglieder des Abstimmungsstands sich jeder Beeinflussung der Abstimmung und jeder Verletzung des Abstimmungsheimnisses zu enthalten haben. Die Bestechung und Nötigung von Abstimmenden hat die Ungültigkeit der betreffenden Stimmen und die Befragung der Beteiligten zur Folge.

Die Abstimmungszeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. In Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann das Oberamt die Abstimmungszeit abkürzen; sie darf jedoch nicht später als 10 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 5 Uhr nachmittags schließen. In ländlichen Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern muß die gestirzte Abstimmungszeit ununterbrochen mindestens sechs Stunden dauern und darf nicht vor 2 Uhr nachmittags schließen.

Zum Abstimmungsleiter für den 31. Stimmkreis (Württemberg und Regierungsbezirk Sigmaringen) ist Ministerialrat Dr. Kiefer, im Innenministerium Stuttgart, ernannt worden.

Aus den Nachbarbezirken

Calmbach, 7. Aug. Aus Richtung Wildbad kam ein Kraftwagen, der durch das unvorsichtige Verhalten eines Radfahrers einen Krafttraktor erfasste und die Böschung der Kreisstraße hinunterflederte. Der Krafttraktorfahrer und seine auf dem Rücksitz befindliche Frau wurden erheblich verletzt, sie mußten nach Pforzheim ins Krankenhaus überführt werden.

Wildbad, 8. Aug. Das Wildbader Ur-Bad, unmittelbar vor dem König-Karl-Bad gelegen, ist jetzt gekennzeichnet worden. In dem linken am Eingang zum König-Karl-Bad befindlichen Plakaten wurde ein schriftlicher Hinweis auf das Urbad und an der Stelle selbst auf der Fahrbahn der Straße ein großes weißes Kreuz angebracht.

Neuenbürg, 8. Aug. Zwei Wildbader Fußleute fuhren mit ihren mit Papierholz beladenen Fuhrwerken das linke Gachaltalrädchen abwärts. Untenwegs hielten sie, um zu versperren, und der eine von den beiden legte

sich gegenüber seinen Pferden auf die linke Fahrbahnseite auf eine Pferdebedeckung. Ein aus der Richtung Gachaltalrädchen kommendes Personauto bemerkte den Ruhenden zu spät und fuhr trotz scharfen Bremsens auf ihn auf. Da seine Verletzungen schwerer Natur waren, wurde er sofort ins Kreis-Krankenhaus Neuenbürg eingeliefert.

Pforzheim, 8. Aug. Gestern nachmittag trafen im Hauptbahnhof 80 Kinder aus Donaueschingen ein, die mit der Kinder-Landverschickung der NS-Volkswohlfahrt in unsere Nachbarorten untergebracht werden. Die Kinder wurden von der NS-Volkswohlfahrt empfangen. Sie werden sich vier bis sechs Wochen in unserer Gegend aufhalten.



Schwarzes Brett

Calw, den 9. August

Deutsche Arbeitsfront Kreis Calw

Wer als Urlauber vom 16. bis 23. September eine Seefahrt mit der „Monte Olivia“ mitmachen will, meldet sich baldmöglichst bei der Geschäftsstelle.

Der Kreiswalter.

Für das „Schwarze Brett“ bestimmte Einfindungen unterliegen der Genehmigung des Kreisleiters. Sie müssen am Vortage der Veröffentlichung bis spätestens 16.00 Uhr der Kreisleitung vorliegen.

„Wer auf Hindenburg und sein Vermächtnis schwört, der wird auf Adolf Hitler schwören“

Der Frontkämpferbund zum 19. August

Der Pressedienst des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) nimmt in einer Veröffentlichung zu der bevorstehenden Volksabstimmung am 19. August Stellung. Wohl noch nie, so wird ausgeführt, habe der Führer eines Volkes im Besitze verfassungsrechtlich gültiger und tatsächlicher Macht sich seinem Volke zu einer Befähigung dieser seiner unbestrittenen Macht unterworfen. Dieser einzigartige Vorgang müsse dem Führer erneut die Befolgung des ganzen Volkes sichern. „Wir Frontkämpfer im besonderen werden mit aller Leidenschaft nicht nur unser Ja für diese Volksabstimmung in die Wahlurne werfen, sondern auch jeden deutschen Volksgenossen, der etwa noch zweifeln sollte, aufklären und mitreißen. So wie wir dem Führer und Feldmarschall im Weltkriege verschworen waren, so sind wir dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges und Führer der Nation von heute verschworen. Wer auf Hindenburg und sein Vermächtnis schwört, der wird auf Adolf Hitler schwören. Das Ja vom 19. August ist das Ja zur Ehre der Nation, zum Frieden der Welt und zur Fortsetzung unserer großen Geschichte.“

Aus Württemberg

Leiden Endes mit Gewalt

Kinderreiche Familien und Hausbesitzer
Es ist gerade in Stuttgart in letzter Zeit wieder vorgekommen, daß kinderreichen Familien von seiten der Hausbesitzer Schwierigkeiten bereitet werden. Es ist aus diesem Grunde notwendig, noch einmal auf einen vom rassenpolitischen Amt der NSDAP und der Reichsleitung der NSDAP herausgegebenen Erlaß hinzuweisen. Er lautet:

„Der Reichsleitung der NSDAP sind in letzter Zeit wieder vielfach Fälle gemeldet worden, in denen Hausbesitzer die Vermietung von Wohnungen an kinderreiche Familien einfach deshalb abgelehnt haben, weil kleine Kinder in ihrem Hause unerwünscht sind. Die Parteileitung weist darauf hin, daß ein solches Verhalten angesichts der bekannten bevölkerungspolitischen Forderungen des Führers unverantwortlich ist und einen unbegreiflichen Mangel an Verständnis für nationalsozialistisches Denken, darüber hinaus aber auch die planmäßige Störung der aufbauenden Arbeit erkennen läßt. Die NSDAP wendet sich deshalb heute noch einmal mit der dringenden Aufforderung an alle Haus- und Grundbesitzer, die Bevölkerungspolitik und die Sorge für die kinderreichen Familien in Zukunft nach besten Kräften zu unterstützen. Wo diese Aufforderung weiterhin ohne Erfolg bleibt, wird ihr mit anderen Mitteln Geltung verschafft werden müssen.“

Jagd am Sonntag verboten

Zur Behebung von Zweifeln über die Ausübung der Jagd am Sonntag teilt auf Anfrage Oberjägermeister Scherping mit, daß Reichsrecht vor Landesrecht geht. Dies gilt auch für Württemberg. Es ist deshalb bereits § 35 des Reichsjagdgesetzes in Kraft getreten.

„Die Feh- oder Treibjagd oder die Beteiligung an solchen Jagden an gesetzlichen Sonn- und Feiertagen während der ortsbüchlichen Zeit des Hauptgottesdienstes, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird, ist verboten.“

Alle Spuren nicht verwischen

Bei Arbeiten an und in Kirchen, bei denen verdeckte alte Bilder oder Spuren früherer Bauten, alte Fundamente, Mauervanschlüsse, ornamentierte Steine, Meißel- und Steinmetzzeichen und andere für Feststellung der Baugeschichte wichtige Merkmale zum Vorschein kommen, ist nach dem Erlaß des Evangel. Oberkirchenrats ungefäumt durch Vermittlung des Oberkirchenrats Anzeige an das Landesamt für Denkmalpflege zu machen.

Solche Spuren können insbesondere auch bei Ausgrabungen von Heizgruben zutage treten. In diesem Fall sind die Grabungen nicht wieder zuzugraben, ehe das Landesamt für Denkmalpflege Gelegenheit zur Befichtigung hatte.

Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung am Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Auf Grund des § 2 der 1. Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. 6. 34, die am 1. 8. 34 in Kraft getreten ist, werden zur Regelung des Abfahes und der Verwertung von Schlachtvieh die Betriebe, die am Schlachtviehmarkt Stuttgart Schlachtvieh veräußern oder erwerben wollen, zu einer Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung (Marktvereinigung) zusammengeschlossen.

Als Schlachtvieh (Vieh) gelten: Rindvieh einschließlich Kalber, Schweine und Schafe. Es wird in diesem Zusammenhang ganz besonders darauf hingewiesen, daß jeder Viehhändler die Anordnungen des Bezirksbezugs, Marktbeauftragten genau einzuhalten hat. Insbesondere ist auch bei den jeweils zugelassenen Kontingenzen die für die einzelnen Händler festgelegte Stückzahl zu beachten und keinesfalls zu überschreiten. Das Nichteinhalten der Anordnungen und Bestimmungen wird mit den gesetzlich festgelegten Strafen geahndet werden.

Pflicht der Viehhändler ist, sich bei jedem Geschäft so zu verhalten, daß zwischen ihnen und den Bauern ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird.

Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat folgende Anordnung erlassen:

Gemäß §§ 1 und 6 der Ersten Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 und gemäß § 3 Abs. 1 der Satzung für Marktvereinigungen für Schlachtviehverwertung sind Mitglieder der Marktvereinigung:

- Die gemäß §§ 21 und 22 der Verordnung zum Schlachtviehmarkt zugelassenen Verkäufer und Verkaufsbemittler von Vieh; Agenten, Händler, Kommissionsäre und die landwirtschaftliche Verkaufsstelle (Verkaufsstelle); die am 12. Juni 1934 am Schlachtviehmarkt bereits tätigen Verkäufer und Verkaufsbemittler gelten nach § 21 Abs. 1 der Verordnung vorbehaltlich eines späteren Widerrufs (§ 23 Abs. 1 der Verordnung) als zugelassen.
- Die am Schlachtviehmarkt tätigen Käufer von Vieh; Schlachter, Inhaber von Fleischwarenfabriken und andere (Käufergruppe); unter „anderen“ sind z. B. zu verstehen: Großschlächter, Viehexporteure.

Nachdem ich auf Grund des § 27 Abs. 1 und 2 der Verordnung als vorläufiger Beauftragter bestellt worden bin und mir damit zugleich die Ausübung der Befugnisse der Marktvereinigung übertragen worden ist, fordere ich die Mitgliedsbetriebe auf, mich ihren Betrieb, sofern dies nicht schon über die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung IV, geladen ist, alsbald, jedoch spätestens bis zum 1. September 1934, bei meiner Geschäftsstelle Stuttgart-W., Marienstraße 33, schriftlich anzuzeigen. Die Mitglieder der Käufergruppe mache ich darauf aufmerksam, daß Mitgliedsbetriebe, die mich ihren Betrieb nicht unverzüglich anmelden, Gefahr laufen, bei einer Beschränkung der Zufuhren von Schlachtvieh zum Schlachtviehmarkt bei der Zuteilung nicht berücksichtigt zu werden.

Mitgliedsbetriebe, die ihrer Anmeldepflicht nicht bis zum 1. September 1934 nachkommen, können auf Grund des § 7 Abs. 1 Nr. 6 der Satzung mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark bestraft werden.

Werde Mitglied der MSV.!

Nur noch 4 Handelskammern Das wirt. Wirtschaftsgebiet wird neu aufgeteilt

Die bisherige Zahl von acht Industrie- und Handelskammern hat sich als zu groß erwiesen. Nur die Handelskammern Stuttgart und Reutlingen hatten ein Gesamtumlagekataster, das ihnen eine Arbeit ermöglichte, wie sie heute von einer vollleistungsfähigen Handelskammer verlangt werden muß.

Für die Neueinteilung des Landes hat sich als zweckmäßig die Bildung von vier Industrie- und Handelskammerbezirken ergeben, nämlich Stuttgart, Reutlingen, Ulm und Kottweil. Der Industrie- und Handelskammer Stuttgart wurden der Industrie- und Handelskammerbezirk Heilbronn und aus dem bisherigen Bezirk Heidenheim die Oberamtsbezirke Crailsheim, Gaildorf, Gmünd und Weisheim zugeteilt. Der Industrie- und Handelskammer Ulm wurde der bisherige Bezirk der Industrie- und Handelskammer Ravensburg und der Rest der Oberamtsbezirke der bisherigen Industrie- und Handelskammer Heidenheim überwiesen. Die Industrie- und Handelskammer Reutlingen behält ihren bisherigen Umfang unter Zuteilung des Oberamts Heidenheim. Die übrigen Teile der bisherigen Industrie- und Handelskammer Calw werden der Industrie- und Handelskammer Kottweil zugewiesen.

Industrie- und Handelskammer-Nebenstellen werden errichtet in Heilbronn, Ravensburg und Heidenheim. Die Industrie- und Handelskammer-Nebenstelle Gmünd bleibt bestehen.

Die Nebenstellen Heilbronn, Ravensburg, Heidenheim und Gmünd werden so ausgestattet werden, daß den Industriefreien keine nennenswerten Erschwernisse im Verkehr mit ihrer Kammer gegenüber dem bisherigen Zustand zugemutet werden. Den größeren Nebenstellen soll ein kleiner Beitrag beigegeben werden. Die Neueinteilung ist durch eine im Regierungsblatt veröffentlichte und damit in Kraft getretene Verordnung des Staatsministeriums angeordnet.

In einer weiteren Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist die Beendigung der Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder der Industrie- und Handelskammern und des Württembergischen Industrie- und Handelslages auf 1. Juli 1934 bestimmt. Gleichzeitig sind zum Vorsitzenden des Württembergischen Industrie- und Handelslages und der Industrie- und Handelskammern Stuttgart und Kottweil Fabrikant Fritz Riehn, MdL, in Stuttgart-Trossingen, zum Vorsitzenden der Kammer Ulm Fabrikdirektor Karl Treß in Ulm, zum Vorsitzenden der Kammer Reutlingen Fabrikant Karl Krimmel in Reutlingen bestellt worden. Die Stellvertreter der Kammerpräsidenten bleiben zunächst im Amt, ebenso die seinerzeit vom Wirtschaftsminister ernannten Mitglieder des Führerates des Württembergischen Industrie- und Handelslages und der Industrie- und Handelskammer Stuttgart. Die bisherigen Präsidenten der aufgelösten Kammern sind je in der Kammer, der sie nunmehr zugehören, zum weiteren Stellvertreter des Vorsitzenden bestellt worden.

Die Neuordnung des Handelskammerwesens in Württemberg soll die Arbeitsfähigkeit und Schlagkraft dieser wichtigen öffentlichen Organe der Industrie und des Handels stärken und die Vertretung der württembergischen Wirtschaftskreise verbessern.

100 Jahre Gustav-Werner-Stiftung

Die Freunde der Gustav-Werner'schen Anstalten G. V. in Stuttgart beabsichtigen aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Lebensarbeit Gustav Werners, das am 22. September ds. Jrs. gefeiert werden soll, sich mit einem Rundschreiben an die Kirchengemeinden des Landes zu wenden mit der Bitte, ihrer Kasse einen Jubiläumsbeitrag zugunsten der Bruderhausanstalten zukommen zu lassen.

Gerätfest zusammenbruch mit vollgeladenen Wagen

Malsheim, N. Leonberg, 8. August. Im hiesigen Schotterwerk war der versch. Steinbrucharbeiter Ernst Müller damit beschäftigt, zwei vollbeladene Wagen auf einem Hochgleis wegzufahren. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und mit den Wagen wurde auch Müller in die Tiefe gerissen. In Leonberger Krankenhaus verbracht, wurde festgestellt, daß Müller neben Rippenquetschungen einen Schlüsselbeinbruch davontrug, beide Hände verstaucht sind und ihm ein Ohr halb abgerissen war.

Wagnererei abgebrannt

Freiesingen, N. Reutlingen, 8. August. Am Montag mittag brach bei Wagnermeister Philipp Müller ein Brand aus, wobei das ganze Gebäude bis auf den Grund abbrannte. Ein paar Stück Vieh konnten geborgen werden. Dagegen sind sämtliche Maschinen vernichtet worden. Da das Wasser durch eine Schlauchleitung aus 400 Meter Entfernung geholt werden mußte, trat naturgemäß eine Verzögerung in der Bekämpfung des Brandes ein, so daß dem alten Haus keine wirksame Hilfe mehr geboten werden konnte.

„Wilde“ Wegbezeichnung verboten

Wandervereine genießen Meinrecht Der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine hat für alle ihm angeschlossenen Gebirgsvereine beim Reichsminister des Innern die Genehmigung zum Alleinrecht der Fußwegbezeichnung erwirkt. Damit bringt die Reichsregierung zum Ausdruck, daß nur die von den Gebirgsvereinen durchgeführte Wegbezeichnung anerkannt und erlaubt ist. Der Schwarzwaldverein richtet deshalb an alle Stellen, die eine „wilde“ Wegbezeichnung durchgeführt haben, die Aufhebung dieser Bezeichnung unverzüglich zu entfernen. Vereinbarungsgemäß sind nur den Verkehrs-, Kur- und Verschönerungsvereinen innerhalb ihres engeren Kur- oder Gemarlungsgebietes eigene Bezeichnungen, etwa für Kurzwecke, gestattet.

Großsiedlung in Wangen im Allgäu

Wangen i. A., 8. August. Im Sommer 1933 wurde vom Gemeinderat der Stadt Wangen die Erstellung von 16 Siedlungshäusern beschlossen. Im Herbst 1933 wurde eine zweite Serie von zehn Siedlungshäusern genehmigt und dieses Frühjahr eine dritte Serie von 20 Häusern, so daß die Stadt Wangen der Erstellung von 46 Siedlungshäusern entgegensteht. Es handelt sich um Siedlungen von Arbeitslosen, die zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen sind und die sämtliche Arbeiten vom Fundament bis zum Dach selbst ausführen. Die Beschäftigungen haben ergeben, daß die Wangener Siedlungen in jeder Hinsicht als musterhaft bezeichnet werden können. Nun sind nach vielen schweren Arbeitstagen, die an die Siedler manche ungewohnte Anforderungen gestellt

haben, dieser Tage 16 Häuser bezugsfertig geworden.

Södllicher Verkehrsunfall

Kind vom Kotflügel erfasst

Teitnang, 8. August. Immer wieder ereignen sich Unglücksfälle dadurch, daß Fußgänger im letzten Augenblick noch — kurz vor einem Fahrzeug — die Straße überqueren wollen. Meistens ist sich der Fußgänger über die Fahrgeschwindigkeit des Automobils nicht im Klaren und rechnet mit mehr Zeit, als ihm tatsächlich zum Überqueren der Straße zur Verfügung steht. Durch die sich ständig steigende Schnelligkeit unserer Motorfahrzeuge ist deshalb besondere Vorsicht geboten! Besonders die Kinder lassen es oft an der nötigen Vorsicht fehlen und werden so schließlich einmal wieder ein Opfer ihrer eigenen Unbedachtsamkeit.

So ereignete sich am Montag bei Neulirch (N. Teitnang) ein schrecklicher Verkehrsunfall. Ein zweijähriges Kind wollte kurz vor einem Auto noch über die Straße springen. Im letzten Augenblick wurde es von den Kotflügeln getroffen und zu Boden geschleubert. Das Kind erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb noch am selben Abend im Krankenhaus. — In Ulm stieß ein Oberlehrer mit seinem Motorrad gegen ein Automobil. Obwohl er als auch seine hinter ihm sitzende Frau wurden schwer verletzt. — Der 28jährige Theodor Weiß aus Mühlacker trug erhebliche Verletzungen davon, als er mit seinem Motorrad gegen einen Personkraftwagen fuhr. Seine mitfahrende Frau kam mit dem Schrecken davon. — Einen schweren Schädelbruch erlitt ein zu Besuch in Konstanz weilendes zwanzigjähriges Mädchen, weil es beim Einbiegen in eine Nebenstraße zu weit abkam und so gegen ein Auto prallte.

Marktberichte

Obstgroßmarkt in Stuttgart

Mitgeteilt von der Geschäftsstelle des Württ. Landesobstbauvereins G. V., Stuttgart-W., Marienstraße 29. Ausgegeben am 4. August 1934. Preise per Zentner: Frühäpfel 14—22, Kochäpfel 10—14, Falläpfel 5 bis 8, Tafelbirnen 14—22, Kochbirnen 10 bis 16, Johannisbeeren, rot, 18—20, Brombeeren 28—32, Preiselbeeren 32, Heidelbeeren 20—22, Aprikosen 15—30, Mirabellen 15—18, Pfirsiche 18—28, Pflaumen 7—12, Meiselauben 10—16, Zwetschgen 12—15 M. Auf dem Obstgroßmarkt war reiche Auswahl in allen Obstsorten vorhanden. Zum erstenmal in diesem Jahr wurden Preiselbeeren angeliefert. In Brombeeren ist jetzt Haupterntezeit. Himbeeren und Stachelbeeren sind verschwunden, Johannisbeeren wurden nur noch in kleineren Mengen angeboten. Der in den letzten Tagen niedergegangene Regen wirkte sich schon vorteilhaft auf die Ausbildung der Früchte aus. Trotz der Ferienzeit war der Verkauf befriedigend. Die Zufuhr wird in gleicher Höhe auch fernerhin anhalten. Von Italien kommen viele Pfirsiche und vor allen Dingen sehr viele Birnen herein. Von Weintrauben waren die ersten zu sehen. Pfäfer Birnen, Mirabellen und Meiselauben wurden sehr billig angeboten.

Allgäuer Käsepreise vom 8. August. Rahmeinkauf 120 RM. bei 42 1/2 Fettigkeiten ohne Buttermilchrückgabe. Preisfestsetzung der Milchverordnungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu 21 RM.; bessere Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, Konsumware, Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu I. 70—72, II. 65—67 RM.; normale Nachfrage.

100 Jahre Calwer Stadtkapelle am 1.—2. September 1934

Altburg — Althengstett
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 11. August** stattfindenden
Hochzeits-Feier
in den Gasthof zum „Hirsch“ in Althengstett freundlichst einzuladen.
Gottlieb Pfommer
Altburg
Berta Wentsch
Althengstett
Trauung 12 Uhr in Althengstett.

Damenbart wird nur durch die von mir angew. einzig sichere Methode unter Garantie für immer m. d. Wurzel schmerzlos entf. ohne Messer, Pulver u. Creme.
Lina Fischer.
Bin jeden Mittwoch in Calw, Badstraße 42 part. Sprechstunde von 9—19 Uhr durchgehend.

EISO Betten Schlafsalm, Stahlfeder Holz- und Ausformmatten in alle Teile, Katal. fr. Eisenmöbelwerk Schl. Tü.

Empfehle jeden Freitag von 11 Uhr ab
frische Dampfnudeln
mit nur feinsten Süßbutter hergestellt Stück 5 Pfg. Ferner stets ff.
Kommiß- u. Roggenbrot
lehteres mit und ohne Kümmel
Josef Link, Lederstraße 15

Zahnarzt Dr. Rieg
verreist

Dentist Kohler
verreist

Augenarzt Dr. Ostenried Pforzheim
verreist bis 18. August

5000 Kunsthorn-Bestecke

Kostfreie Messer-Klingen
24 Teile zusammen RM. 5.50. Für diesen Sonderpreis liefere ich jedem Besteller diese 24teilige Garnitur portofrei gegen Nachnahme. Garantie für jedes Stück, bei Nichtgefallen Geld zurück.
Paul Steinberg,
Haar bei Solingen 565

Täglich können Sie sich beteiligen an schönen
Auto-Rundfahrten.
Auto-Wolz
Hirsau, Tel. 327

Albert Achenheimer
Bücherrevisor
Badstr. 41 Fernruf 202

Ständiges Inferieren bringt Gewinn!

Loba
Wachs oder Loba-Beize
leichtes Auftragen, sofort begehbar, nass wischbar. Der samtige Glanz tut dem Auge wohl.
Wasserecht, trittfest, glättetfrei!